



QUO VADIS ROMANIA? - Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik

### **AUTORINNEN**

Peter Cichon  
Barbara Czernilofsky  
Xavier Frias Conde  
Georg Kremnitz  
Aurelia Merlan  
Elisabeth Wippel

### **VARIUM**

Heinrich Stiehler

### **REZENSION**

Peter Cichon

**Normativierung dominierter Sprachen**

## Inhaltsverzeichnis

*Redaktion:* Georg Kremnitz (Leitung), Peter Cichon (Finanzen), Barbara Czernilofsky (technische Ausführung)

weitere Redaktionsmitglieder: Max Doppelbauer, Astrid Hönigsperger, Fabio Longoni, Kathrin Sartingen, Heinrich Stiehler, Robert Tanzmeister

korrespondierende Redaktionsmitglieder: Joachim Born, Catherine Parayre, Thomas Widrich

Sekretariat: Barbara Tiefenbacher

Grafik: Astrid Young

Druck: Berger & Söhne GmbH

Adresse (Redaktion und Bestellung):

QVR-homepage: <http://www.univie.ac.at/QVR-Romanistik/>

Quo vadis, Romania?  
Institut für Romanistik  
Universität Wien  
Universitätscampus AAKH  
Garnisongasse 13, Hof 8  
A-1090 Wien

Jahresabonnement: Ausland 18,- € / Österreich 14,- € (inklusive Zustellung);

Selbstabholer 11,- €

Einzelheft: 8,- € (Selbstabholer 6,- €); Doppelheft: 16,- € (Selbstabholer 12,- €)

Bankverbindung: Bank Austria Creditanstalt Wien, Kto.-Nr. 03230 494 100 (BLZ 12000)

IBAN: AT 94 1100 0032 3049 4100; BIC: BKAUATWW

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung  
und der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

ISSN: 1022-3169

QVR 37/2011

### *Präsentation:*

Barbara CZERNILOFSKY, Normativierung im Spannungsfeld von  
Kommunikation und Demarkation.....5

### *Artikel:*

Georg KREMnitz, Und wenn Normativierungen kontraproduktiv werden?  
Ein Problem von – nicht nur – dominierten Sprachen .....9

Peter CICHON, Anforderungen an die schriftsprachliche Kodifizierung  
von Regional- und Kleinsprachen am Beispiel des *créole martiniquais*..... 25

Elisabeth WIPPEL, Zu den Kodifizierungsbestrebungen des Sardischen.  
Eine Bestandsaufnahme ..... 39

Xavier FRIAS CONDE, El proceso de estandarización del asturiano:  
30 años después ..... 55

Aurelia MERLAN, Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Kodifizierung  
des Mirandesischen ..... 69

### *Varium:*

Heinrich STIEHLER, Der Beitrag der rumänischen zur französischen  
Literatur im zwanzigsten Jahrhundert: Fallbeispiele ..... 88

### *Rezension:*

Peter CICHON: Erfurt, Jürgen/Amelina, Maria, 2011. *La francophonie.*  
Bibliographie analytique de la recherche internationale  
1980-2005. Frankfurt/Main u.a.: Lang, 763 S. .... 98

Autorinnen und Autoren in diesem Heft ..... 101

Restexemplare QVR ..... 102

QVR 37/2011

## Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Kodifizierung des Mirandesischen

Aurelia MERLAN, München

### 1. Einführung

Varietäten ein- und derselben historischen Sprache, die in unterschiedlichen Staaten gesprochen werden, verfügen nicht immer über eine gemeinsame, grenzüberschreitende Kodifizierung. Vor allem im Fall von Sprachvarietäten in Diglossie-Situation stellt man eine Anpassung der orthographischen Normen an das Schriftsystem der dominierenden Staatssprache fest. Die Gründe dafür sind verschiedener Art: die Inexistenz einer nennenswerten Schriftlichkeit (tradition) in der jeweiligen Sprachvarietät (im Gegensatz zur langen, ununterbrochenen Schriftlichkeit der Staatssprache), der Sprachzustand (starke dialektale Zersplitterung), die soziale und psychologische Situation der Region, in der die jeweilige Sprachvarietät fort dauert, die Alphabetisierung ausschließlich in der Staatssprache, der politische Druck oder manchmal auch der Zeitdruck<sup>1</sup>.

Im Folgenden werde ich mich auf die Kodifizierung des Mirandesischen beziehen. Es handelt sich um eine im äußersten Nordosten Portugals (in der Terra de Miranda) gesprochene Sprachvarietät, die zusammen mit dem im Norden und Westen Spaniens (in Asturien sowie in einem schmaler werdenden Streifen westlich von León und Zamora) gesprochenen Asturianischen Varietäten-Reste des alten Asturisch-Leonesischen darstellt. Zunächst werde ich die einzelnen Verschriftungsversuche des Mirandesischen im 19. und 20. Jahrhundert vorstellen und danach die Kodifizierung der Rechtschreibung (im Vergleich zu jener des Asturianischen) sowie die Anwendung der orthographischen Normen behandeln. Auf die Kodifizierung der Morphologie und der Lexik, die noch in den Anfängen steckt, werde ich nur beiläufig eingehen.

<sup>1</sup> Pusch (2005: 25-26), der zwischen „Sprachen mit konsolidierter Schriftlichkeit“ (SKS) und „Sprachen mit emergenter Schriftlichkeit“ (SES) unterscheidet, betrachtet die zeitliche Kürze des Verschriftungsprozesses als eines der Spezifika der Standardisierung und Kodifizierung von SES.

## 2. Verschriftung des Mirandesischen im 19. und 20. Jahrhundert

Das Mirandesische, betrachtet jahrhundertlang als Dialekt des Portugiesischen<sup>2</sup>, hat bis Ende des 19. Jahrhunderts ausschließlich als gesprochene Sprachvarietät überlebt. Den ersten Versuch, bis dahin nur mündlich überlieferte Volkstexte schriftlich zu fixieren, verdankt man José Leite de Vasconcelos, dem „Entdecker“ des Mirandesischen (Vasconcelos 1882). 1882 veröffentlicht er in der sevillanischen Zeitung *El Folklore andaluz* (S. 176) das Volksmärchen *Cristo i S. Pedro*, das als erster auf Mirandesisch geschriebener Text gilt. Im selben Jahr und in den nächsten Jahren publiziert der portugiesische Philologe in Zeitschriften und in verschiedenen Bänden weitere mirandesische Volkstexte (Märchen, Legenden, Rätsel, Lieder, Sprichwörter), eine Broschüre (*Flores mirandeses*, 1884) mit eigenen mirandesischen Gedichten und der Übersetzung einiger Strophen aus *Os Lusíadas* von Luís de Camões sowie weitere Übersetzungen aus dem Werk von Camões (vgl. Vasconcelos 1900: 20-25). Ab 1893 beginnen auch von Mirandesischsprechern verfasste Texte (originale Texte und Übersetzungen) zu erscheinen. Die ersten Briefe auf Mirandesisch werden seit 1882 attestiert (vgl. Vasconcelos 1900: 25-31). Vasconcelos' Schreibweise ist an die portugiesische Graphie angepasst. Das lässt sich unter anderem in der Schreibung der palatalen Konsonanten /ʎ/ und /ɲ/ (geschrieben <lh> bzw. <nh>), des stimmlosen Zischlautes /s/ (geschrieben <ç> oder <ss>) oder der Nasalvokale, deren Nasalität durch Tilde oder durch <m> (*am* 'in') bzw. <n> (*tén* 'hat') signalisiert wird, bemerken. Die betonten, geschlossenen Vokale /e/ und /o/ in den steigenden Diphthongen [je] und [wo] schreibt er mit Zirkumflex. Textbeispiele (links auf Mirandesisch, rechts auf Portugiesisch):

Ûa viêlha, viêlharrona, Tên um diente am la crona.	Uma velha, velharrona, Tem um dente na corôa.
San Joã, por vér lás móças, Fizo ùa fuõnte de prata.	São João, por ver as moças, Fez uma fonte de prata. (Vasconcelos 1882: 30, 32)

<sup>2</sup> Erst Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wird bewiesen, dass das Mirandesische kein Dialekt des Portugiesischen ist (Vasconcelos 1882b; 1901: 73), sondern ein Rest des alten Asturisch-Leonesischen, und zwar des Westleonesischen: „[El mirandés] no es más que uno de tantos restos del leonés occidental“ (Menéndez Pidal 1906/1990: 13).

Der Phonetiker Aniceto R. Gonçalves Viana (1894: 151) ist der erste, der in einer Einleitung zur mirandesischen Übersetzung durch Bernardo Fernandes Monteiro<sup>3</sup> des Lukas-Evangeliums (Kapitel IX und X) eine Reihe schriftlicher Normen entwirft. Diese Normen sind ziemlich einfach und an den portugiesischen orientiert. Die meisten Grapheme, die in seiner kurzen Liste erwähnt werden, gehören auch zum portugiesischen Schreibsystem, nicht alle jedoch entsprechen denselben Lauten, z.B. <ch> entspricht der stimmlosen Affrikate [tʃ], wie im Nordportugiesischen, und nicht dem Zischlaut /ʃ/ wie im Standardportugiesischen; <x> entspricht ausschließlich der Frikativen /s/ und nicht auch der Frikativen /x/. Die einzigen neu eingeführten Grapheme sind <ẽ>, <ĩ> und <ũ> für die entsprechenden Nasalvokale. In einer Art Addenda bezieht sich Viana (1894: 500) auf den für das Mirandesische charakteristischen Nasaldiphthong [õw], für welchen er die Graphie <õo> vorschlägt. Mit Vianas Graphie schreibt Monteiro seine Übersetzung ins Mirandesische des *Paulusbriefes an die Korinther* sowie der vier *Evangelien*. Es handelt sich um ein Manuskript von 368 Seiten in zwei Bänden, aus welchem nur Teile veröffentlicht wurden (Cahen 2009: 28).

Albino J. de Moraes Ferreira, der in seinem *Dialecto mirandez* (1898: XX und XXIV-XXV) die Einrichtung eines mirandesischen Sprachkurses und die Alphabetisierung der Mirandeser „in ihrem Dialekt“ verlangt, schlägt andere Schriftnormen vor. Da das Mirandesische seiner Meinung nach viele Gemeinsamkeiten sowohl mit dem Portugiesischen als auch mit dem Spanischen aufweist, greift er zu orthographischen Regeln aus beiden Sprachen (Ferreira 1898: XXV-XXIX). Textbeispiel:

Quiêro d'aprender ù ofício  
Que mantenga sou senhór:  
D'aprender a ferreirico,  
Carpinteiro ô cardadór.  
¿Antô paroleiro?  
Cada qual  
A sou poleiro. (Moraes Ferreira 1898: 19)

<sup>3</sup> Bernardo Fernandes Monteiro ist der wichtigste mirandesische Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Außer Übersetzungen veröffentlicht er die ersten originalen Märchen auf Mirandesisch sowie Gedichte. Andere Mirandeser, die in ihrem eigenen Idiom schreiben, sind Manuel Sardina, Francisco Meirinhos und Francisco Garrido Brandon (vgl. Ferreira 2003: 100-101).

In seinen *Estudos de philologia mirandesa* (1900: 193-204) entwirft auch Vasconcelos, dessen Interesse vor allem philologisch war (er will die mirandesische Aussprache mit ihren Besonderheiten so authentisch wie möglich wiedergeben), eine phonienaher Graphie, welcher die von ihm untersuchte und beschriebene Zentralvarietät von Duas Igrejas zugrunde liegt. Sie distanziert sich in gewissem Maße von der portugiesischen Graphie: Zur Wiedergabe der mirandesischen Laute ohne Entsprechung im Standardportugiesischen werden phonetische Symbole und diakritische Zeichen verwendet, darunter <ʃ> für den stimmhaften apicoalveolaren Zischlaut /ʒ/, <ɲ> für den gutturalen Nasal, <öü> für den Nasaldiphthong [öw] usw. Textbeispiel:

Quando l princepe chigöu a cafa, yá Marię de l Palo alhá staba sentada  
a la squina assando piolhos, i dixo la mai a l princepe:  
- Antöü, miu filho, cumo stub'isso?  
- Z-múito bię, mię mai. Z-habię ũņa moça múi guapa.  
- Z-d'ond'era ?  
- Dię que era de la *tięrra de la bota*. Böu por esses lhogares a riba, a ber  
se l'ancontro.

(Vasconcelos 1901: 314)

Die oben zitierten Autoren sind alle Portugiesischsprecher. Berücksichtigt man auch die Graphie der mirandesischen Autoren (Texte mancher Autoren veröffentlicht Vasconcelos mit ihrer ursprünglichen Graphie im zweiten Band seiner *Estudos*), so wird deutlicher, dass die Verschriftung des Mirandesischen am Ende des 19. Jahrhunderts – wie aber auch im Laufe des 20. Jahrhunderts (vgl. Ferreira 2000: 53) – eine große Vielfalt aufweist. Sie variiert von Autor zu Autor und manchmal erscheint das gleiche Wort beim selben Autor mit unterschiedlichen Graphien (bei Ferreira 1898: 7-87 ist z.B. das Wort [bezəs] 'manchmal' bald *bezęs*, bald *vezęs* geschrieben, und das klitische Personalpronomen [buş] 'euch' bald *bus*, bald *vus*, bald *vos*).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts erscheinen sporadisch weitere Texte auf Mirandesisch mit verschiedenen Graphien. Ab 1940 veröffentlicht vor allem António Maria Mourinho (Pfarrer in Duas Igrejas) Verse auf Mirandesisch, darunter die Legende *Las siete armanas* (1942 in *Livro do II Congresso Transmontano*, Lisboa, 497 und 1958 in *Boletim dos „Amigos de Bragança“*, 23), das Gedicht *Nóssa alma i nóssa tierra* (Ausschnitte werden 1942 in *Livro do II Congresso Transmontano*, Lisboa, 471-475 publiziert; der ganze Text erscheint zusammen mit einem Aufsatz zum Mirandesischen 1961 in Lissabon), „*Scóba*

*frolida ã Agosto...* „*Lięnda da Nóssa Senhora del Monte de Dúes Eigrejjas* (Miranda do Douro, 1979; 21983). Er ist auch der Verfasser vieler Aufsätze über die Sprachvarietät und über die Folklore der Terra de Miranda (vgl. Meirinhos 2000: 31-52) sowie eines der Mitglieder der Kommission, die zwischen 1995 und 1999 die orthographischen Normen ausarbeitet. Mourinhos Graphie ähnelt in gewissem Maße der Graphie von Vasconcelos. Textbeispiel:

Agosto secou las fôntes  
Los balhes nũ berdegábã;  
Los berdes íbã pasmados,  
I los cardos yá picábã.

Era l renhöü deste mês,  
No meio, antes ü díę;  
La pastorica, no Monte,  
Cũ súes öübêilhas drumíę.

(Mourinho 21983: 10)

Trotz der oben erwähnten Verschriftungsversuche und des Vorhandenseins einer (wenngleich sehr bescheidenen) Schriftliteratur verfügt das Mirandesische bis Ende des 20. Jh.s über keine Gemeinsprache mit einem kodifizierten Standard.

### 3. Kodifizierung des Mirandesischen Ende des 20. Jh.s

Der Prozess der Schaffung einer Gemeinsprache verlief in den 90er Jahren mehr oder weniger in klaren Bahnen. Vor allem die Einrichtung des Mirandesischen 1986 als Wahlfach in der Schule machte eine rasche Kodifizierung unverzichtbar, denn man unterrichtete eine „Sprache“, ohne zu wissen, wie sie genau geschrieben werden sollte (Ferreira 2000: 63). Bei einem Regionaltreffen des portugiesischen Linguistenverbandes im Jahr 1993 in Miranda do Douro (*Encontro Regional da Associação Portuguesa de Linguística*) erschien die Ausarbeitung orthographischer Normen für das Mirandesische auch angesichts des fortgeschrittenen Sprachwechselprozesses als eine der wichtigsten Maßnahmen für sein Fortbestehen (Faria 1994). Durch die Initiative des *Centro de Linguística da Universidade de Lisboa* (CLUL) wurde mit Unterstützung der Gemeinde Miranda do Douro (*Câmara Municipal de Miranda do Douro*) 1994 eine Kommission gebildet, die die Verantwortung für die Ausarbeitung orthographischer Normen übernahm. Die Kommission setzte sich

aus vier (portugiesischsprachigen) Sprachwissenschaftlern der Universitäten Lissabon (Ivo Castro, Manuela Barros Ferreira und Rita Marquilhas) und Coimbra (Cristina Martins) zusammen sowie aus sieben für den Unterricht und die Verbreitung der autochthonen Sprachvarietät verantwortlichen Mirandesern, Sprechern verschiedener Varietäten (António Bárbolo Alves, Marcolino Fernandes, Valdemar Gonçalves, António Maria Mourinho, Moisés Pires, Domingos Raposo und José Augusto Raposo). Eine erste Kodifizierungsversion, *Proposta de convenção ortográfica mirandesa*, die Normen mit einem vorläufigen Charakter umfasste, wird schon 1995 ausgearbeitet, von der Gemeinde Miranda do Douro veröffentlicht und in der mirandesischen Gemeinschaft zur Meinungsbildung verteilt. Diesem wichtigen Ereignis folgt im selben Jahr ein anderes nicht weniger wichtiges: Das Mirandesische wird zum ersten Mal als Minderheitensprache in einem Dokument der Europäischen Kommission (*Contact Bulletin* 12, Nr. 3, 6 des European Bureau for Lesser Used Languages) erwähnt. Die Anerkennung seitens des portugiesischen Staates erfolgt im Januar 1999 (Lei 7/99: *Reconhecimento oficial de direitos linguísticos da comunidade mirandesa*). Im August 1999 erscheint die zweite, überarbeitete Version der orthographischen Normen mit dem Titel *Convenção ortográfica da língua mirandesa*. Sie zielt auf eine unitaristische, im Sinne von überdialektale, das gesamte mirandesische Diasystem überdachende Kodifizierung: „Impunha-se encontrar um código que reflectisse a unidade interna do mirandês e que recobrisse a própria variação local“ (Ferreira/Raposo 1999: 9). Bei der Gestaltung der Einheitssprache wurden alle Varietäten berücksichtigt, wenngleich den Zentral- und Nordvarietäten eine größere Bedeutung als der Südvarietät (dem Sendinesischen) eingeräumt worden ist. Insbesondere scheint die Zentralvarietät aus *Duas Igrejas*, die durch Vasconcelos zu einer Art „Standardvarietät“ wurde, als Grundlage gewählt worden zu sein.

Die *Convenção ortográfica* umfasst explizite Regeln für die Schreibung der mirandesischen Laute sowie orthographische Normen morphologischer Paradigmata (darunter auch Konjugationsmuster regelmäßiger und einiger unregelmäßiger Verben). Überraschenderweise wurden beide Versionen dieser *Convenção* nicht in der kodifizierten Minderheiten-, sondern in der Mehrheitensprache veröffentlicht. Fünf allgemeine Prinzipien liegen der *Convenção ortográfica* zugrunde (Ferreira/Raposo 1999: 11-11, Ferreira 2000: 64-67):

(1) Reduzierung der graphischen Variation: Von den Aussprachevarianten wurden nur diejenigen aufgezeichnet, die ziemlich regelmäßig vorkommen, wie z.B. der palatale Lateral [ʎ] als Anlaut (*lhuç* 'Licht'), inexistent jedoch im Sendinesischen.

(2) Klarheit: Es wurde manchmal eine bestimmte Graphie gewählt auch mit dem Zweck, phonetische und morphologische Merkmale des Mirandesischen hervorzuheben. So wurde die Nasalität am Wortende durch <n> statt <m> markiert, um die Pluralbildung im Mirandesischen klar zu machen (*pan* : *panes* 'Brot, -e').

(3) Kontinuität der graphischen Tradition: Aus den unterschiedlichen Graphien für denselben Laut wurde diejenige bevorzugt, die bei mehreren Autoren erschien, z.B. <y> für /j/ am Wortanfang (*you* 'ich'), <b> (und nicht auch <v>) für /b/ (*beber* 'trinken', *bibir* 'leben') oder <i> für die kopulative Konjunktion.

(4) Einfachheit: Alle schwer zugänglichen diakritischen Zeichen und Symbole wurden vermieden oder ihre Verwendung stark reduziert: Die Tilde markiert ausschließlich die Nasalität des Vokals /ũ/ im Hiatus (*ũa* 'eine', *algũa* 'irgend eine'), aber auch in diesem Fall ist sie weglassbar, der Apostroph markiert die Elision des Vokals nur bei der weiblichen Singularform des bestimmten Artikels (*l'auga* 'das Wasser'). Außerdem wurden portugiesische Schriftlösungen immer wieder bevorzugt, wenn die Aussprache in den zwei Kontaktsprachen identisch ist (z.B. <nh> für /ɲ/: *canhona* 'Schaf').

(5) Flexibilität: In bestimmten Fällen wurden zwei graphische Varianten akzeptiert. So ist es möglich, die Präposition *cun* zusammen mit dem bestimmten Artikel als eine kontrahierte Form zu schreiben (*cul*, *cula*) oder aber als zwei Wörter (*cun l*, *cun la*).

Die mirandesische Rechtschreibung beruht auf phonetisch-phonologischen Kriterien, ohne die entwicklungsgeschichtlichen Aspekte zu vernachlässigen. Die Annahme der historischen Perspektive erklärt unter anderem die Einführung des Diphthonges *uó* [wo] (symmetrisch mit *ié* [je]), der als verloren gilt, obwohl anscheinend manche Sprecher ihn sporadisch aussprechen (*fuónte* 'Quelle'), oder die Verwendung des Zirkumflexes in *iê* nur in denjenigen Wörtern, in denen dieser Diphthong aus lat. /e/ stammt (*tiêrra* 'Land').

Bis zur Veröffentlichung der *Convenção ortográfica* fand die Normierung des Asturianischen im Fürstentum Asturien ihren Niederschlag in einigen wichtigen Arbeiten: *Gramática bable* (1976), *Normes ortográfiques y entamos de normalización* (1981), *Gramática de la lingua asturiana* (1998). Ein Jahr nach der Veröffentlichung der mirandesischen *Convenção* erschien auch das *Diccionariu de la lingua asturiana*. Die asturianischen Normen wurden allerdings in der Ausarbeitung der *Convenção ortográfica* nicht übernommen. Die Gründe für die Ausarbeitung einer Eigenkodifikation waren – so die Autoren – phonetischer, soziolinguistischer und pädagogischer Art, und zwar (Ferreira/Raposo 1999: 9, 11): die bedeutsamen Unterschiede in der Aussprache zwischen dem

Mirandesischen und dem Asturianischen („apesar de pertencerem ao mesmo continuum linguístico, os dois idiomas ocupam extremos opostos do território respectivo, traduzindo-se o seu afastamento geográfico e o seu alheamento comunicativo em diferenças de fala bastante significativas“), die eigene diatopische Differenzierung jeder der zwei asturisch-leonesischen Varietäten, der Einfluss der kastilischen Orthographie auf die asturianische und der portugiesischen auf die mirandesische („Estes motivos e outros – como a influência, em pano de fundo, da ortografia do espanhol e do português – desaconselhavam a procura de uma unidade de escrita transfronteiriça, de difícil e morosa construção“) und die Alphabetisierung aller Schüler der Terra de Miranda auf Portugiesisch („Estando a aprendizagem do mirandês ligada ao português, a maioria das soluções adoptadas aproxima-se mais das soluções portuguesas que das espanholas“).

Es ist unumstritten, dass das Mirandesische und das Asturianische der Gegenwart außer vielen Gemeinsamkeiten auch bedeutsame Unterschiede sowohl im Wortschatz als auch in der Phonetik und Morphologie aufweisen (vgl. Merlan 2009: 112-186). Sie erklären sich durch die jahrhundertelange politische (im letzten Jahrhundert auch geographische) Trennung und den Kontakt mit unterschiedlichen Sprachen. Aus diesem Grund ist zwar eine gemeinsame, unitaristische Kodifizierung über Staatsgrenzen hinweg schwer vorstellbar, und sie hätte sehr wahrscheinlich kaum Akzeptanz unter den Sprechern beider Gemeinschaften gefunden. Nicht unrealisierbar aber wäre eine gemeinsame Rechtschreibung gewesen. Welche sind im Grunde genommen auf phonetischer Ebene die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Mirandesischen und dem Asturianischen? Im Vokalsystem weist das Mirandesische im Gegensatz zum Asturianischen die qualitative Opposition /e/ ~ /ɛ/ und /o/ ~ /ɔ/, Nasalvokale /ã ĩ õ ü/ sowie Nasaldiphthonge [õw] und [ẽj] auf. Im Konsonantensystem verfügt es über sechs (drei stimmlose und drei stimmhafte) Zischlaute /s ś ʃ z ź ʒ/ im Gegensatz zu nur drei stimmlosen (darunter einem interdentalen) Zischlauten im Asturianischen /s ʃ θ/. Die Gemeinsamkeiten zwischen den zwei Varietäten sind hingegen zahlreich, wobei die meisten auch in den anderen iberoromanischen Sprach(varietät)en Entsprechung finden. Erwähnt seien hier nur die wichtigsten, die das asturisch-leonesische Sprachsystem vom galicisch-portugiesischen unterscheiden: steigende Oraldiphthonge [je] und [wo] < lat. [e] bzw. [ɔ] in betonter Position, palataler Lateral [ʎ] < lat. [j] am Wortanfang, Konsonanten [n] und [ɲ] in intervokalischer Position in lateinischen Erbwörtern, palatale Konsonanten [ʎ] < lat. // und [ɲ] < lat. *nn, mn*.

Vergleicht man die graphische Repräsentation der mirandesischen und asturianischen Phoneme, wie sie in der *Convenção ortográfica* und in den *Normes ortográfiques* erscheinen, stellt man nur wenige Divergenzen fest, die in der folgenden Tabelle vorgestellt und veranschaulicht werden:

Graphie und Beispiele		Phonem
Mirandesisch	Asturianisch	
lh: <i>lhuna</i> 'Mond, <i>polbo</i> 'Küken'	ll: <i>lluna, pollu</i>	/ʎ/
nh: <i>anho</i> 'Jahr'	ñ: <i>añu</i>	/ɲ/
b: <i>berde</i> 'grün', <i>beber</i> 'trinken'	b, v: <i>verde, beber</i>	/b/
ç: <i>paç</i> 'Frieden'	z: <i>paç</i>	/s/ bzw. /θ/
ss: <i>passo</i> 'Schritt'	-	/s/
j: <i>jantar</i> 'Mittagessen'	-	/ʒ/

Alle anderen Grapheme, die in der mirandesischen *Convenção ortográfica* erscheinen, sind auch in den asturianischen *Normes ortográfiques* vorhanden, wenngleich manche von ihnen unterschiedliche Phoneme wiedergeben, wie z.B. <s>, das im Mirandesischen die Zischlaute /s/ und /z/ (*saber* 'wissen', *coser* 'nähen'), im Asturianischen aber den Zischlaut /s/ repräsentiert (*saber, coser*).

Welche Vorteile und welche Nachteile hätte die Annahme der schon vorhandenen graphischen Normen des Asturianischen gehabt? Auf der einen Seite hätte die Schreibung der Palatale /ʎ/ und /ɲ/ mit denselben Graphemen die wichtigsten phonologischen Gemeinsamkeiten zwischen den zwei asturisch-leonesischen Varietäten hervorgehoben. Auf der anderen Seite hätte die Graphie <z> statt <ç> und die Vermeidung von <j> und <ss> zur Doppelwertigkeit mancher Grapheme des Mirandesischen geführt (<z> hätte z.B. in diesem Fall sowohl den stimmlosen Zischlaut /s/ als auch den stimmhaften /z/ wiedergegeben). Das Schriftsystem des Mirandesischen enthielt aber schon doppelwertige Grapheme, wie z.B. das oben erwähnte <s>.

Weitere Unterschiede zwischen den orthographischen Normen des Mirandesischen und des Asturianischen gibt es in der Zahl und Verwendung der Akzente (Akut und Zirkumflex im Mirandesischen, nur Akut im Asturianischen), in der Verwendung der Diärese (nur im Asturianischen: *giiervu* 'Großvater'), in der Verwendung des Bindestrichs zur Abtrennung enklischer Pronomina in Verbalsyntaxmen (obligatorisch im Mirandesischen: *cumprei-le* 'ich habe ihm [etwas] gekauft', *cumprei-lo* 'ich habe ihn ge'

*cumprei-me-lo* 'ich habe ihn mir gekauft', möglich nur unter bestimmten Bedingungen im Asturianischen: *compRé-y*, aber *compRélu*, *compRémelu*) sowie in der Interpunktion (umgekehrte Satzzeichen am Satzanfang im Asturianischen: *¿Qué faes?* 'Was machst du?', keine im Mirandesischen: *Que fais?*).

Im Großen und Ganzen gehen die orthographischen Normen jeder der zwei asturisch-leonesischen Varietäten aus der dominanten Sprache hervor. Obwohl (wie oben für die mirandesischen Normen gezeigt) verschiedene Gründe für diese Wahl vorgebracht wurden, scheint der Hauptgrund sozialer (genauer gesagt pädagogischer) Art zu sein, was sich auch aus einem Aufsatz von Cano Gonzalo (1999: 114) über die Normierung des Asturianischen ergibt. Es ist allerdings zu bemerken, dass, obwohl (mit Ausnahme des Graphems <y> etwa in *yá* 'schon') die Grapheme des mirandesischen Schriftsystems auch im portugiesischen vorhanden sind, sie nicht immer dieselben Phoneme (oder Laute) repräsentieren. Zum Beispiel: <s> gibt im Mirandesischen die apicoalveolaren Zischlaute /s/ und /z/ wieder, im Portugiesischen hingegen die Zischlaute /s/ und /z/; <ch> repräsentiert die Affrikate /tʃ/ im Mirandesischen, wie im Asturianischen und Kastilischen, aber die Frikative /ʃ/ im Portugiesischen.

Ich zitiere im Folgenden zwei kurze Textbeispiele, die ein genaueres Bild über die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den orthographischen Normen der zwei asturisch-leonesischen Varietäten geben sollen:

## Mirandesisch

Era ua beç un lhobo que benie de Spanha i passou pul molino de la raia onde ancuntrou un toucino. L lhobo cumo era fidalgo torciu l nariç i dixo:

- Más adelante ancuntrarei outra cousa melhor! [...]

Chegou a Caracosta i atrabessou la ribeira pal lhado de la canhada que inda nun eran huôrtas, era todo un balhe, i biu ua yêuga cun l sou potrico i dixo-le:

- Ah, yêuga, bou-te a comer l

## Asturianisch

¿Qué fici yo, señora Lola, pa tener qu'aguantate? ¿Que nin dormir dexen a ún! Pela nueche, porque-yos da por roncar a los mosquitos... y agora, señora Lola, tolos díes. Y esto, señora Lola, nun pue ser... ¡baráxoles! porque toi a puntu de volveme chifláu. Esto, señora Lola, nun se pue aguantar, pos... [...] Atrévome a llamate burra y cualquier otra cosa, menos muyer, que llamate muyer ye insultar al

tou potrico.  
(Alves 1999: 23-24)

sexu muyeril.

(González Álvarez 1997: 16)

Die *Convenção ortográfica* von 1999 wurde als eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des Mirandesischen (neben seiner Legitimierung) betrachtet, stieß jedoch nicht nur auf Zustimmung in der mirandesischen Sprachgemeinschaft (vgl. Martins 2005: 50). Die Gegengruppe, die aus Vertretern der bei der Ausarbeitung der (ortho-)graphischen Normen weniger berücksichtigten Südivarietät bestand, lehnte die orthographischen Normen aufgrund der nicht gleichberechtigten Behandlung der diatopischen Varietäten ab. Die schriftlichen Normen seien dem Sendinesischen nicht adäquat, da dessen Charakteristika in der *Convenção ortográfica* außer Acht gelassen worden seien. Auf der phonetischen Ebene sind dies (vgl. Fernandes 2003: 45-46): Inexistenz der steigenden Diphthonge [je] und [wo], reduziert auf [i] bzw. [u] im Sendinesischen (*tirra*, *purta* statt *tierra* 'Land', *puorta* 'Tür'<sup>4</sup>, fallender Oral-diphthong [uj] statt [i] in betonter Position (*buida* statt *vida* 'Leben'), Nasal-diphthonge [ãɔ̃] (< lat. -ONE) anstelle von [õw] (*coração* '[kurɐ'sãw] statt *coraçon* [kurɐ'sõw] 'Herz'), Inexistenz des Palatalen [ʎ] als Anlaut (*lobo* statt *lbobo* 'Wolf'), Palatalisierung der Velare [k] und [g] nach *i-* oder *in-* (*buicho* statt *bico* 'Schnabel'), Synkope des Velars [g] in dem Segment *-igo-* (*amio/amuio* statt *amigo* 'Freund'). Als Zeichen der Nichtakzeptanz publiziert Emílio Pires Martins kurz nach der Veröffentlichung der *Convenção ortográfica* das Gedichtbuch *La Proua de ser sendinês* mit einer Orthographie, die sich von den Normen der *Convenção* entfernt. Wie der Autor selbst erklärt, schrieb er „tal e qual como as pessoas falam, apanhando a essência do sendinês“, und nicht mit den orthographischen Normen der *Convenção*, weil diese „não se adequa ao sendinês“. Zusammen mit anderen Mirandesern plädiert er für die Autonomie des Sendinesischen („Penso que o sendinês deve ter a sua própria autonomia e espero que este livro seja um forte impulso nesse sentido“) aus der Überzeugung, dass sich diese Varietät stark vom Zentral- und Grenzmirandesischen unterscheidet („Na minha opinião e na de muitos contemporâneos, o sendinês é uma variante do mirandês que acabou por se distanciar desta língua e conseguiu características próprias que estão bem patententes no meu

<sup>4</sup> Diese Diphthonge weisen fast von Dorf zu Dorf unterschiedliche Realisierungen auf: Sie sind z.B. in S. Martinho (im Norden des mirandesischen Gebiets) auf [e] und [o] reduziert, während sie im Nachbardorf Constantim als [je] und [o] realisiert werden (Ferreira/Marquilhas 2000: 2).

livro“ („Proua de ser sendinês“, in: *Mensageiro de Bragança*, 6.08.1999). Die kritische Reaktion der Sendineser blieb nicht folgenlos. Nach wiederholten Debatten um die „insuficiências que a própria aplicação da Convenção tem vindo a revelar“, an denen Mitglieder der Kommission und Vertreter des Sendinesischen teilnahmen, wurde die 1999 vorgeschlagene Rechtschreibung im folgenden Jahr durch eine *Adenda* korrigiert (Ferreira/Marquilhas 2000: 1-6). Von den verschiedenen Vorschlägen erhielten schließlich nur zwei die Zustimmung der Mehrheit der Teilnehmer an den Debatten: die Schreibung der Diphthonge [je] und [wo] zukünftig ohne Zirkumflex (also *tierra, puorta* anstelle von *tiêrra, puôrta*), weil diese Graphie verschiedene Realisierungen in der gesprochenen Sprache (einschließlich die Aussprache als [i] und [u], wie im Sendinesischen) ermöglicht, und die Schreibung der Wörter, die im Sendinesischen mit /l/ und nicht mit /k/ anfangen, durch die Sendineser mit dem Graphem <l> (also *lobo* anstelle von *lbobo*). Auf dieser Weise blieb die Graphie unitarisches<sup>5</sup>.

Statt den Diskussionen ein Ende zu bereiten, hat die *Adenda* die Polemik eher angespornt. In den Augen der Opposition entwerfe die „artificialmente designada *Primeira Adenda*“ „um pretenso caminho apenas aparentemente conciliatório, mas de que, infelizmente, mais não resultaria que a confusão e consequentemente desarmonização entre estes dois distintos falares: o Mirandês e o Sendinês“ (Fernandes 2003: 116). In der Diskussion engagieren sich sowohl Mirandeser (unter ihnen der aus Sendim stammende Schriftsteller Amadeu Ferreira und der Pfarrer Moisés Pires aus Ifanes, der auch Mitglied in der Kommission für die Ausarbeitung der *Convenção ortográfica* war) als auch Sprachwissenschaftler (alle waren Mitglieder der Kommission). Zwischen 2000 und 2003 erschien eine Reihe von Artikeln in der Lokalpresse (in *Mensageiro de Bragança*<sup>6</sup>, *A Voz do Nordeste*<sup>7</sup> und in der elektronischen Zeitung

<sup>5</sup> Wie in der *Convenção ortográfica* wird auch in der ersten *Adenda* auf das Prinzip der einheitlichen Graphie viel Wert gelegt: „o princípio da unidade gráfica é tanto mais exigente quanto mais frágil e diminuta for a língua considerada. [...] Não é credível, à escala internacional, uma pequena língua que disponha de variedades de escrita para servirem apenas a população de um aldeia“ (Ferreira/Marquilhas 2000: 4).

<sup>6</sup> Von den Artikeln und Briefen, die in dieser Zeitung erschienen, zitiere ich hier nur einige Titel: „Uma nota dissonante na harmonia de um encontro“ von Manuela Barros Ferreira (24.05.2002), „Que alternativa para o mirandês?“ (14.06.2002) vom mirandesischen Schriftsteller José Francisco Fernandes, „Também Mourinho distinguiu o sendinês do mirandês“ vom selben Autor (3.01.2003), „A verdade sobre o Mirandês e o Sendinês“, vom Pfarrer Moisés Pires (27.06.2003), „Mirandês: unidade ou divisão“ von Amadeu Ferreira (18.07.2003).

*Diário de Trás-os-Montes*) sowie ein Buch (Fernandes 2003), in denen ihre Autoren je nach ihrer Zugehörigkeit zu der Gegner- oder Verteidigergruppe der *Convenção* die Besonderheiten des Sendinesischen als genügenden Grund für seine „independência dialectológica“ und für eine Eigenkodifizierung betrachten oder aber die Zugehörigkeit des Sendinesischen zum Mirandesischen beweisen und die Vorteile einer Einheitsgraphie („uma escrita unitária“) für die Konsolidierung der Schriftsprache (als Distanzsprache) und für den Spracherhalt betonen (M. Ferreira 2003).

Die Bedeutung des Prinzips der Einheit für die Herausbildung und Konsolidierung einer Schriftsprache, das durch die Opposition als unadäquat abgelehnt wurde, wird in der Einführung zu der zweiten *Adenda* erneut unterstrichen:

[A] língua escrita, que é a melhor maneira de vencer as distâncias de espaço e de tempo, deve ser o mais unitária possível. Em Portugal, o português falado no norte, no sul ou nas ilhas adjacentes é diferente na pronúncia, mas escreve-se em todo o lado do mesmo modo. O mesmo princípio se deveria aplicar ao mirandês: máxima liberdade na fala, unidade máxima na escrita. Só assim se pode respeitar a identidade própria e, ao mesmo tempo, preservar a língua para o futuro. (Ferreira 2002a: 1)

Die zweite *Adenda*, ausgearbeitet durch den *Grupo de Estudo de Língua Mirandesa* (GELM)<sup>8</sup> bringt keine Änderungen mehr in den orthographischen Normen von 1999. Ihr Ziel ist es, Regeln für die Anpassung der Entlehnungen aus dem Portugiesischen an das mirandesische Schriftsystem vorzuschreiben. Vorgestellt werden allerdings nur die Entlehnungen mit <x>, die gemäß den in der *Adenda* präskriptiven Normen als <ss> (etwa in *mássimo* 'höchstens'), als <s> (etwa in *pretesto* 'Vorwand', *exagerar* 'übertreiben') oder als <x> (*xenofobia* 'Xenophobie') geschrieben werden soll. Obgleich die *Adenda* weitere Studien zur Anpassung der Neologismen verspricht, wurden seit 2002 keine mehr veröffentlicht.

Die Kodifizierung einer Sprache (oder Sprachvarietät) besteht nicht nur in der Ausarbeitung von orthographischen Normen eines Standards, sondern

<sup>7</sup> In dieser Zeitung erschien z.B. der Artikel „O mirandês, minha língua-mãe“ von José Francisco Fernandes (4.06.2002)

<sup>8</sup> Die Mitglieder des GELM sind António Bárbolo Alves, Amadeu Ferreira, Manuela Barros Ferreira und Domingos Raposo.

auch von Grammatiken, Lexika, Stil- und Lehrbüchern. Im Kodifizierungsprozess des Mirandesischen erfolgten allerdings kaum noch weitere Schritte: Es fehlen weiterhin eine normative Grammatik des Mirandesischen<sup>9</sup>, ein normatives Wörterbuch<sup>10</sup> sowie didaktische Materialien für den Unterricht dieser Sprachvarietät in den Schulen von Miranda do Douro und Sendim. Die Inexistenz einer sprachplanerischen Instanz (eines Institutes oder einer Akademie) bedingt, dass sich die Kodifizierung sehr langsam materialisiert.

#### 4. Anwendung der orthographischen Normen in Publikationen und Medien

Die in der *Convenção ortográfica* und in den zwei *Adenda* vorgeschlagenen überdialektalen (ortho-)graphischen Normen wurden in der Zwischenzeit von den meisten mirandesischen Schriftstellern angenommen und sprachpolitisch durch Institutionen wie die Schule und die Gemeinde verbreitet sowie auch (in geringem Maße) durch die Printmedien. Die Publikationen auf Mirandesisch vermehrten sich ganz offensichtlich nach 1999. Neben einer reichen Oralliteratur, die zum Teil in verschiedenen Bänden veröffentlicht wurde (Alves 1999, 2004; Niebro 2001; Ferreira 2002; Martins 2004) entwickelte sich in den letzten zehn Jahren quantitativ, aber auch qualitativ eine mirandesische Schriftliteratur, die aus Dichtung, kurzer Prosa und Theaterstücken besteht. Als Dichter etablierten sich José Francisco Fernandes (1998, 2002), Emílio Pires Martins (1999) und vor allem Francisco Niebro (2000, 2001, 2004, 2006), als Prosaschriftsteller vor allem António Bárbo Alves (1964/2004, 2000) und als Dramatiker Marcus Miranda (2004)<sup>11</sup>. Auch die Zahl der Übersetzungen ins Mirandesische wuchs bedeutsam dank Amadeu Ferreira und António Bárbo Alves. Unter den Pseudonymen Marcus Miranda oder Francisco Niebro veröffentlicht ersterer Übersetzungen von Gedichten lateinischer Autoren (<<http://www.mirandes.no.sapo.pt>>), aus der Sammlung *Asterix* (*Asterix, L Gaulês*, 2005; *L Galaton*, 2007) sowie eine

<sup>9</sup> Vasconcelos' *Estudos de philologia mirandesa*, die 1992 und 1993 durch die Gemeinde Miranda do Douro in *fac-simile* neu aufgelegt wurde, stellt bislang das einzige deskriptiv-normative Material dar.

<sup>10</sup> Bislang erschien nur ein zweisprachiges Wörterbuch – *Pequeno Vocabulário Mirandês-Português* (2004, Miranda do Douro: Câmara Municipal de Miranda do Douro) – von Moisés Pires, S.D.B. In Vorbereitung ist auch ein elektronisches Wörterbuch von Amadeu Ferreira und José Pedro Cardona ([www.terrademiranda.pt](http://www.terrademiranda.pt)).

<sup>11</sup> Eine Liste der mirandesischen Schriftsteller und ihrer Publikationen zwischen 1996 und 2003 stellt Ferreira 2003b: 104-105 vor.

Übersetzung von *Os Lusíadas* des Nationaldichters Portugals Luís de Camões (*Os Lusíadas*, Lisboa, 2010). Alves seinerseits ist der Übersetzer eines Kinderbuchs mit dem Titel *Os Zoelas: guia infantil de ls castros e berrones* (2005, Palaçoulo). Weitere Bücher für Kinder erschienen in den letzten drei Jahren (Alves/Martins 2008, Ferreira/Magalhães 2009). Nach 1999 entstand auch Fachliteratur auf Mirandesisch. Alves (2000a, 2000b, 2008), A. Ferreira (2001, 2002, 2003b), Quarteu/Frias Conde (2002) veröffentlichten wissenschaftliche Aufsätze in Zeitschriften und Buchbeiträge.

In den Printmedien hat das Mirandesische nur eine symbolische Präsenz. Es gibt nach wie vor noch keine Zeitung in dieser Sprachvarietät und die Entstehung einer solchen Zeitung ist auch wenig wahrscheinlich. Die Präsenz des Mirandesischen begrenzt sich auf eine Seite in der regionalen Wochenzeitung *Jornal Nordeste* und auf eine Seite in der elektronischen Zeitung *Diário de Trás-os-Montes*. In der ersten wird seit dem 7. Januar 2003 regelmäßig die von Amadeu Ferreira herausgegebene mirandesische Seite *Tierra, gente y lhéngua* veröffentlicht. Sie besteht aus Chroniken, kurzen Erzählungen und Übersetzungen sowie häufig aus einer Liste mit ins Portugiesische übersetzten mirandesischen Wörtern. Auch in der nationalen Zeitung *O Público* schreibt Amadeu Ferreira seit 2004 monatlich Chroniken auf Mirandesisch. Darüber hinaus erscheint seit 2004 einmal pro Jahr die Schulzeitschrift *La gameta* (ungefähr 130 Seiten), herausgegeben von dem Mirandesischlehrer Duarte Martins, in der Gedichte, Erzählungen und humoristische Texte der Schüler von Miranda und Sendim veröffentlicht werden. Texte auf Mirandesisch werden sporadisch auch in andere kleine Schulzeitungen (mit jeweils ein Paar Seiten) inseriert, wie *Cartolinha*, *O correio de manhã* oder *O pequeno mirandês*.

Die Standardvarietät, die in der Schule unterrichtet wird, wird von vielen Mirandesischsprechern als unterschiedlich vom „authentischen“ Mirandesisch betrachtet: „O mirandês da escola é diferente do mirandês que se fala no dia-dia“; „Na escola nunca é este dialecto“ (Merlan 2009: 401). Mit der Standardisierung und Kodifizierung dieser Minderheitensprache scheint also eine neue Diglossiesituation entstanden zu sein, und zwar eine mediale Diglossie zwischen den diatopischen Varietäten des Mirandesischen, gesprochen von den älteren und/oder wenig gebildeten Personen, und dem Standard-mirandesischen, unterrichtet in der Schule, verwendet in den Publikationen und gesprochen von der jungen Generation und von gebildeten Personen.

## Bibliographie

## a) Primärquellen: Literatur und Fachtexte auf Mirandesisch:

- Alves, António Bárbolo (Coord.), 1999. *Lhiteratura oral mirandesa*. Recuôlha de textos an mirandés. Porto: Granito.
- Alves, António Bárbolo, 2000a. „Lhiteratura oral mirandesa“, in: Meirinhos (Coord.), 85-97.
- Alves, António Bárbolo, 2000. *Cuntas de la Tierra de las Faias*. Porto: Campo das Letras.
- Alves, António Bárbolo, 2003/2004. *L diabo que nun acreditaba no einfierno / O diabo que não acreditava no inferno*. Lisboa: Apenas Livros.
- Alves, António Bárbolo, 2004. *Cuntas/Contos*. Lisboa: Apenas Livros.
- Alves, António Bárbolo, 2008. „La lhéngua mirandesa: ancruzelhadas i caminos de l último secló“, in: Morala Rodríguez, José R., (ed.). *Ramon Menéndez Pidal y El dialecto leonés (1906-2006)*. Instituto de la Lengua Castellana y Leonés, Colección Beltenebros, 295-323.
- Alves, António Bárbolo/ Martins, Duarte Manuel Mendes, 2008. *Las mies purmeiras palabras an mirandés*. Miranda do Douro: Centro de Estudos A. M. Mourinho.
- Fernandes, José Francisco, 1998. *Miranda yê la mie terra*. Palaçoulo: Edição do autor.
- Fenandes, José Francisco, 2002. *Miranda, mie Mirandica*. Guimarães: Editora Cidade Berço.
- Ferreira, Amadeu, 2001. „Modos de tratamento ne l mirandés de Sendin“, in: <<http://mirandes.no.sapo.pt/Bestudos1.html>>.
- Ferreira, Amadeu, 2002. „Statuto jurídico de la lhéngua mirandesa“, in: *Anclabes lhenguísticas na Ounion Ouropeia*. V. Simpósio de lhéguas ouropeias i legislaçones, Miranda do Douro, 25-28 de Abril de 2002. Barcelona: CIEMEN, 65-87.
- Ferreira, Amadeu, 2003b. „Notas d'antroduçon a la lhiteratura mirandesa“, in: *Ianua. Revista Philologica Romanica* 4, 97-113 ([www.romaniaminor.net/ianua/ianua04](http://www.romaniaminor.net/ianua/ianua04)).
- Ferreira, Amadeu, 2005. „L Regalengo de Palaçoulo ne l Secló XII (Studo de toponímia mediabal i de stória de la lhéngua mirandesa)“, in: *Brigantia. Revista de cultura*, Vol. XXV, Nr. 3/4 (Bragança), 73-102.
- Ferreira, Carlos, 2002. *Cuntas que me Cuntórun*. Lisboa: Instituto de Desenvolvimento Social.
- Ferreira, Carlos/ Magalhães, Paulo, 2005. *L miu purmeiro lhibro an mirandés / O meu primeiro livro em mirandés*. Lisboa: Editora Planeta Vivo.

- Ferreira, Carlos, 2002. *Lbonas, lindainas, sacadielbas, cuntas de camino y outras cuntas*. Sendim.
- González Álvarez, Arsenio, 1997. *Tres comedies*. Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana.
- Martins, Duarte Manuel Mendes, 2004. *Bozês de l praino*. Recuolha de textos an lhiteratura oural mirandesa. Lisboa: Instituto de Desenvolvimento Social.
- Martins, Emílio Pires, 1999. *La prona de ser sendinês*. Sendim.
- Miranda, Marcus, 2004. *Falar para num morrer*. Lisboa: Nordeste, Instituto de Desenvolvimento Social.
- Mourinho, António Maria, 21983. „*Scôba frofida ã Agosto...*“ Liênda da Nôssa Senhora del Monte de Dúes Eigrêijas. Bragança: Escola Tipográfica.
- Niebro, Francisco, 2000. *Cebadeiros*. Porto: Campo das Letras.
- Niebro, Francisco, 2001. *Las cuntas de tiu Jouquin*. Porto: Campo das Letras.
- Niebro, Francisco, 2001. *L ancanto de las arribas de l Douro*. Edição: Instituto da Conservação da Natureza.
- Niebro, Francisco, 2006. *Pul alobés de ls calhos / Por dentro dos calos*. Lisboa: Edições Fluviais.
- Niebro, Francisco, 2004. *Cula torna ampuosta quien quiera ara / Em cama feita qualquer um se Ajeita*. Lisboa: Tema.
- b) Sekundärquellen:**
- Academia de la Llingua Asturiana, 1981. *Normes Ortográfiques y Entamos de Normalización*. Uviéu (sechste überarbeitete Auflage 2005: *Normes ortográfiques*).
- Academia de la Llingua Asturiana, 1998. *Gramática de la Llingua Asturiana*. Uviéu (dritte Auflage 2003).
- Academia de la Llingua Asturiana, 2000. *Diccionariu de la Llingua Asturiana*. Uviéu.
- Born, Joachim, 1991. „Das Asturische. Die Normierung eines iberoromanischen Idioms“, in: Dahmen, Wolfgang/Gsell, Otto/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael/Winkelmann, Otto, (Hrsg.). *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen*. Romanistisches Kolloquium V. Tübingen: Narr, 217-236.
- Cahen, Michael, 2009. *Le Portugal bilingue*. Histoire et droits politiques d'une minorité linguistique: la communauté mirandaise. Rennes: Presses Universitaires de Rennes.
- Cano González, Ana María, 1999. „Normalización e normativización do asturiano hoxe“, in: Fernández Rei, Francisco/Santamarina Fernandez, Antón, (eds.). *Estudios de Sociolingüística Románica*. Linguas e variedades

- minorizadas. St-Jacques de Compostelle: Universidade de Santiago de Compostela, 107-132.
- Faria, Isabel Hub, 1994. „Conclusões apresentadas na sessão de encerramento“, in: *Varição Linguística no Espaço, no Tempo e na Sociedade*. Actas do Encontro Regional da Associação Portuguesa de Linguística, Miranda do Douro, Setembro de 1993. Lisboa: Associação Portuguesa de Linguística/Edições Colibri, XIII-XIV.
- Fernandes, José Francisco, 2003. *Mirandês e Sendinês: Dois Falares*. Bragança (edição do autor).
- Ferreira, Albino J. Moraes, 1898. *Dialecto Mirandez*. Lisboa: Imprensa de Libanio da Silva.
- Ferreira, Amadeu, 2003a. „Mirandês: unidade ou divisão?“, in: *Mensagem de Bragança*, 18.07.2003.
- Ferreira, Manuela Barros, 2000. „Em torno da Convenção ortográfica da língua mirandesa“, in: Meirinhos (Coord.), 55-68.
- Ferreira, Manuela Barros (Coord.), 2002a. „Para a Convenção ortográfica da língua mirandesa. Proposta de Adenda 2“. *Sítio de l Mirandês*, Centro de Linguística da Universidade de Lisboa, in: <<http://mirandes.no.sapo.pt/LMRadendas.html>>, 1-6.
- Ferreira, Manuela Barros, 2002b. „Uma nota dissonante na harmonia de um encontro“, in *Mensagem de Bragança*, 24.05.2002.
- Ferreira, Manuela Barros/Raposo, Domingos, (Coord.), 1995. *Proposta de convenção ortográfica mirandesa*. Miranda do Douro: Câmara Municipal de Miranda do Douro.
- Ferreira, Manuela Barros/Raposo, Domingos, (Coord.), 1999. *Convenção ortográfica da língua mirandesa*. Miranda do Douro/Lisboa: Câmara Municipal de Miranda do Douro/Centro de Linguística da Universidade de Lisboa.
- Ferreira, Manuela Barros/Marquilhas, Rita, 2000. „Adendas a Convenção. Primeira Adenda“. *Sítio de l Mirandês*, Centro de Linguística da Universidade de Lisboa, in: <<http://mirandes.no.sapo.pt/LMRadendas.html>>, 1-6.
- Martins, Cristina, 2005. „O processo de normatização do mirandês“, in: Sinner, (Hg.), 39-58.
- Meirinhos, José Francisco, (Coord.), 2000. *Estudos Mirandeses: Balanço e orientações*. Homenagem a António Maria Mourinho. Porto: Granito.
- Meirinhos, José Francisco, 2000. „Obra e bibliografia de António Maria Mourinho (1917-1996)“, in: Meirinhos (Coord.), 31-52.

- Menéndez Pidal, Ramón, [1906]/<sup>3</sup>1990. *El dialecto leonés*. Colección Breviarios de la Calle del Pez 24. León: Talleres gráficos de Celarayn.
- Merlan, Aurelia, 2009. *El mirandés: Situación sociolingüística de una lengua minoritaria en la zona fronteriza portugués-española*. Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana.
- Pusch, Claus D., 2005. „Normativer Hiat und Skripturalität. Die Problematik des Oralitätsprimats im Kontext der Standardisierung von Minderheitensprachen, dargestellt an galloromanischen Beispielen“, in: Sinner (Hg.), 21-38.
- Quarteu, Reis/Frías Conde, Xavier, 2002. „L mirandés: ua lhéngua minoritaira an Pertual“, in: *Ianua. Revista Philologica Romanica* 2, 89-105 (<<http://www.romaniaminor.net/ianua>>).
- Schmidt-Radefeldt, Jürgen, 1995. „Zur Konstituierung der sprachlichen Norm – das Galicische und seine Orthographie“, in: *Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft*, Heft 1: *Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen*. Rostock: Universitätsdruckerei Rostock, 217-226.
- Sinner, Carsten, (Hg.), 2005. *Norm und Normkonflikte in der Romania*. München: Gärtig Verlag.
- Vasconcelos, José Leite de, 1882. „O dialecto mirandês, notas glottológicas“, in: *O Penafidense*, Nr. 472, 473, 479, 482 und 483.
- Vasconcelos, José Leite de, 1900. *Estudos de Philologia Mirandesa*. Vol. I. Lisboa: Imprensa Nacional.
- Vasconcelos, José Leite de, 1901. *Estudos de Philologia Mirandesa*. Vol. II. Lisboa: Imprensa Nacional.
- Viana, Aniceto R. Gonçalves, 1894. „O Evangelho de S. Lucas traduzido em língua mirandesa“, in: *Revista de Educação e Ensino* IX, 151-152 und 500.